

Flurnamen in St. Gallenkirch (Montafon) : eine Einführung

Autor(en): **Plangg, Guntram A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Guntram A. Plangg

Flurnamen in St. Gallenkirch (Montafon)

Eine Einführung

Die Deutung unserer Orts- und Flurnamen ist eine sehr interessante, aber auch langwierige, schwierige und heikle Angelegenheit. Sie gilt heute weitgehend als eigener Wissenschaftszweig, verfügt über eigene Fachzeitschriften und auch Forschungsinstitute (vgl. BzN oder RN). Die Grundlage für jede Deutung bilden sehr genau und gewissenhaft durchgeführte Erhebungen vor Ort und im Gelände, am besten in wiederholten Abfragen und Begehungen der Örtlichkeiten mit Heimischen und Ortskundigen: Bauersleuten, Sennen, Hirten, dem Waldhüter, Holzarbeitern, dem Aufsichtsäger etc. In unserem Gebiet wurden die Flurnamen seit *J. Zösmairs* Versuch um 1880 von *Anton Fritz*, von *Franz* und *Ludwig Vallaster* (Sammlung der Vorarlberger Illwerke) zusammengetragen, ergänzt durch Dr. *Brigitte Nemecek* (exzellente Diss. 1968 über *Tschagguns*) und insbesondere durch Dr. *Doris Oswald-Hagen* (Diss. 1969, über *St. Gallenkirch*) und *Werner Vogt* (*Vorarlberger Namenbuch I/2, Montafon*, 1973). Die letzte Sammlung ist die breiteste, und die Namen wurden transkribiert, situiert und in Karten eingetragen (Planquadrate).

Der nächste Schritt, das mühselige Erfassen der Urkundenformen für jeden älteren, nicht mehr verständlichen (durchsichtigen) Orts- oder Flurnamen setzt eine gute Kenntnis der einschlägigen Literatur sowie eine eingehende Lektüre der alten Quellen und Archivalien voraus. Leider liegen diese nur zu einem kleinen Teil für unser Gebiet gedruckt vor; die alten Handschriften sind oft in schlechtem Zustand und überhaupt vielfach schwer – oft nur unsicher – zu lesen. Dennoch ist gerade die möglichst lückenlose Kette der Namenformen die wichtigste Voraussetzung, um einen Namen auch richtig zu lokalisieren, die ältesten Lautformen zu erkennen oder zu rekonstruieren und so die einstige Aussage, den Sinn des Namens selbst einigermaßen sicher deuten zu können. Obwohl Vollständigkeit bei der Erfassung sowohl der Namen selbst wie auch der einzelnen historischen Belege ein Wunschtraum bleibt, ist von Frau Hagen und von Herrn Vogt gute Arbeit geleistet worden.

Die richtige Zuordnung einer Namenform wird sodann im Hinblick auf ihren sprachlichen und sachlichen Hintergrund versucht. Es kommen in den wenigen lateinisch geschriebenen Urkunden vor 1400 Anpassungen an diese Sprache vor, die eine rätoromanische Form ziemlich entstellen können. Im 14. und 15. Jahrhundert wird mancher Name im Montafon von Walsern umgeformt, ihrer Sprechweise angepasst und für ein niederalemannisches Ohr wieder anders verfremdet, was auch in der schriftlichen Wiedergabe nicht ohne Folgen bleibt. Auch später noch ist mit Einflüssen zu rechnen, etwa mit manchen handgreiflichen Umdeutungen von Namen durch landfremde Kartographen. Auch falsche Rückbildungen durch gelehrte Pfarrherren oder lateinkundige Schreiber bis herauf in die Gegenwart fehlen keineswegs.

Je älter die Erst- und Frühbelege sind, je weiter sie also zurückreichen, und je lückenloser sie überliefert sind, umso leichter wird im allgemeinen die Aufgabe des Deutens. Nicht wenig Namen bleiben ein Rätsel trotz aller Bemühungen, und man sollte sich hüten, jede offene Frage auf eine klare Lösung bringen zu wollen, wenn dafür die Voraussetzungen einfach fehlen. Durch Sprachmischung in einer Jahrhunderte währenden Zweisprachigkeit, durch Entlehnungen und Rückentlehnungen, falsche Übersetzungen und Rückübersetzungen kommen oft sehr seltsame Sprachgebilde zustande, verwirren sich die Fäden der Tradition. Richtige Deutungen pflegen zu überzeugen durch ihre einfache, realitätsbezogene Logik ohne allzu weit hergeholte Stützen und Parallelentwicklungen.

Da man methodisch vom Einfachen zum Schwierigen, vom Bekannten zum Unbekannten vorstossen soll, beginnen wir bei den vielen Namen, die ein Dialektsprecher und Heimischer auf Anhieb versteht und erkennt. Ein Grossteil der Namen ist mit heute noch gängigen Mundartwörtern, Appellativen der gesprochenen Alltagssprache, gebildet und oft nur lautlich von unserer Schriftsprache verschieden:*

<i>Áhara</i> m. 'Ahorn'	<i>Hell</i> f. 'Hölle'
<i>Därfle</i> n. 'Dorf'	<i>Îba</i> f. 'Eibe'
<i>Fâra</i> m. 'Farn'	<i>Kessi</i> n. 'Kessel, Doline'
<i>Gätter</i> m. 'Gatter'	<i>Krûz</i> n. 'Kreuz, Alp-'
<i>Gêss</i> f. 'Geiss'	<i>Lärch</i> m. 'Lärche'
<i>Grúaba</i> f. Pl. 'Gruben'	<i>Mias</i> n. 'Moos'
<i>Grût</i> n. 'Gereute'	<i>Ress</i> n. 'Holzschleif'
<i>Güatli</i> n. 'kleines 'Gut, Anwesen'	<i>Sîta</i> f. 'Seite, Hang'
<i>Hâra</i> n. 'Horn'	<i>Scherm</i> f. 'Schirm'

Bei *e*, *ö*, *o* werden offener und geschlossener Vokal nicht unterschieden; man muss jedoch in der Transkription *Gätter*/*Hell*, *Tóra*, *Motta* phonologisch auseinanderhalten.

Stötz m. Pl. 'Stutz,
Steilstücke eines Weges'
Tóra m. 'Turm'

Wâldli n. 'Wâldchen'
Wisli n. 'kleine Wiese'
Zérma f. Pl. 'Zirben' etc.

Einige früher geläufige Dialektwörter sind heute veraltet, selten zu hören und daher der jungen Generation fremd geworden, andere entbehren heute der sachlichen Grundlage, die ersetzt wurde, und einige sind so spezifisch regional geprägt, dass die Hochsprache dafür keinen brauchbaren Ersatz bieten kann. Dazu gehören:

Bãrga f. 'Heuhütte aus Balken'
Kápele n. 'Kapelle'
frétza Zw. 'weiden, etzen',
Wúarig f. 'Wuhung, Uferbefestigung'
Légi f. 'Durchlass für Vieh oder Wagen im Zaun'
Sâdel m. 'Sitz(stange) für Vögel, Hühner'
Stígla f. 'Zaun-Überstieg, Durchlass'
Zug m. 'steiles Grasband, Lawinenzug'
Lítze f. 'Schattseite'
Dróssa f. 'Bergerle'
Zálcha f. 'Salweide'
Álma f. Pl. 'Allmain, -teile'

Mitunter ist eher die Verbindung zweier Wörter ungewohnt als die Wörter selbst. So hört man *Gítzistē* m. 'Geissenstein, Kitz-', *Gitzi-blies*, *Gitzischrofa*, *Gitziwegli* u. ä. in vielen Dörfern, seltener *Gëss*, im Walgau *Gäss*, *Gäss*.

Ein *Bielbühl* (Vogt 1973, Nr. 100) überrascht wie ein ähnlich gebildetes *Fluaschrofa* (Brand etc.) wegen der Doppelgeleisigkeit, der Tautologie. Was soll ein 'Bühel-Bühel', ein 'Schrofen-Schrofen'? Offensichtlich hat man das alte Wort nicht mehr verstanden, als Fremdnamen aufgefasst und verdeutlicht, obwohl es deutsch ist, aber eben aus dem Walserdeutschen. Solche Namen können in Voralberg erst *nach* der Walser Einwanderung (14. Jh.) entstanden sein und kennzeichnen die Zuwanderer als Minorität, deren Sprechweise nicht (oder nicht mehr) allgemein verstanden wurde.

Manche Walser-Wörter sind übernommen worden und heute im Ländle zumindest verständlich, auch wenn sie nicht aktiv verwendet werden wie in den noch erhaltenen Walsergebieten:

Balma f. 'Höhle, Gufer'
Blaika f. 'Blösse'
Borst m. 'harte Grasart'
Flub f. 'Felswand'
Part n. 'Rand, Ufer'

Weniger sicher mit Walsern zu verbinden sind:

Böstrütt m. 'ausgesetztes, gefährliches Wegstück'

Dúala f. und *Düali* n. 'Senke, Geländewanne'

Kélla f. 'Mulde'

Klámpera f. 'Joch, Pass'

Rúafa f. 'Unebenheit, rauher Boden'

Schluacht f. 'Enge'

Schöni f. 'fruchtbarer, leicht zu bearbeitender Grund'

Wang m. 'glattes Hangstück, Leite'

Nicht zur Gänze aus dem Deutschen zu erklären sind einige sicher von Walsern eingebrachte Namen wie *Súcka* f. Pl. 'Wassergräben' oder *Wánetli* n. 'kleine Wanne, Mulde', die in die Romania weisen.

Recht beträchtlich erweist sich dagegen die Zahl der lebendigen Mundartwörter, die aus älteren, vordeutschen Sprachen stammen und die in Namenbildungen aufscheinen:

Fáscha 'schmale Wiese' < FASCIA

Förggili n. 'kleines Joch' < FURCA

Frátta f. 'Steilstück' < FRACTA

Gúfel m. 'Höhle, Unterstand' < CUBULUM

Röfe f. 'Schutthalde, Abbruch' < *ROVINA

Sínges m. 'grosse Kuhglocke' zu SIGNUM u. a.

Aus älteren Sprachschichten – jedoch romanisch überliefert – sind Dialektwörter wie:

Barga (s. d.)

Blies n. 'steile Wiesenflächen zwischen Felsen'

Ganda f. 'steile, schmale Grashalde'

Motta f. 'Hügel, Kuppe'

Tiéja f. 'Alphütte'

Trója f. 'Viehweg(lein)'

Solche Wörter werden auch heute noch in der Mundart ebenso eindeutig und spezifisch verwendet wie *Tobel*, *Lawine* in der weiteren Umgangssprache oder wie *Egg*, *Boden*, *Loch*, *Gang*, *Strich*, *Mark* etc. in der Mundart.

Am meisten interessieren uns jedoch die Fremdnamen in diesem Gebiet, die man zahlenmässig nur schwer mit den viel engermaschigen deutschen Namen vergleichen kann und die sich sehr gerne mit diesen verbinden zu einer jüngeren, alemannisch ausgeformten Schicht von Namen. Es steht ausser Frage, dass 'Ableger' dieser Art wie etwa

Alpasellatóbel, *Alpilaköpf*, *Blisamähder*, *Tafòwáld*, *Deualóch*, (Teja-?), *Ober Falteglót*, *Frattitóbel*, *Gafierjöchli*, *Gampawáng*, *Ganschier-*

tólla, Garnèserégg, Grappeszug, Gweilbach, Joniberg, Lafandaboda, Lendiskélla, Matschüner Köpfli, Mottsätz, Novatälli, Pizagüder Ganda, Planggaröfi, Grosser Rasátsch, Röbialp, Ronger Wisa, Valiséra Spitz u. a.

als späte, deutsche Bildungen anzusehen sind, da ein Namenteil aus der alemannischen Mundart kommt. Einerseits ist das Grundwort (Appellativ) durch einen älteren romanischen Grossflurnamen näher bestimmt oder wenigstens situiert:

Tobel, Kopf, Mahd, Wald, Loch, Joch, Wang, Tolla ‘Senke’, *Egg, Zug, Bach, Berg, Boda* ‘Ebene’, *Kella* ‘Eintiefung (eig. Löffel)’, *Kopf, Satz* ‘Felsstufe’, *Tal, Ganda* ‘Hang’, *Röfi* ‘Steinhalde’, *Alpe, Wiese, Spitz m.* ‘Bergspitze’

lassen die Grundlagen des Montafoner Lebensraumes fast mit Händen greifen als Bauernarbeit im Hochgebirge. Andererseits wird eine Flur unterteilt durch genauere deutsche Angaben der Lage wie *Ober-/Unter-, Inner-/Ausser-, Vorder-/Hinter-, Hoch-/Nieder-NN.*, aber auch qualifiziert durch *Alt-/Neu-, Gross-/Klein-, Schön-/Bös-, Breit-/Schmal-NN.* etc., die in St. Gallenkirch fast alle nachzuweisen sind. Wir verweisen auf *Ussertóbel, Obers Balmatal, Alt Néza, alter Stafel, Lange Sita*, romanisch gleich orientiertes *Bleinisótt* ‘Unterer Boden’, *Alp Nova* ‘Neue Alpe’, *(Grafa)lunga* ‘lange Röfi’, *Mottagranda* ‘grosser Kopf’, *Pizagúd* ‘spitzer Berg’, älter *Pralung* ‘lange Wiese’, *Sassárscha* ‘verbrannter Stein, Felskopf’ u. a.; damit sind wir aber wieder bei den Fremdnamen, die für die wichtigeren und früh bewirtschafteten Grossfluren allgemein gelten.

Diese Namen sind in der grossen Mehrzahl *mehrteilig*, also zusammengesetzt aus verschiedenen Wörtern oder Wortteilen. Die romanischen Grundelemente, die Basiswörter, haben nun ganz ähnliche Bedeutungen wie die alemannischen, weshalb wir auch leichter mit Mundartwörtern übersetzen können als mit Begriffen der Hochsprache. Wir versuchen einen Vergleich, geben aber auch gleich einschränkend zu bedenken, dass Auszählungen und Statistiken nur mit grosser Vorsicht ausgewertet werden können, und dies aus mehreren Gründen:

- 1) Die Vollständigkeit einer Namensammlung ist immer nur *relativ* gegeben, weil je nach Quellen, Gewährsleuten, ja sogar Familien im Dorf die Zahl beachtlich schwankt, nicht zuletzt zwischen aktiv verwendeten und lediglich verständlichen oder vage gehörten Namen (Belegdichte).
- 2) Namenformen, Varianten oder Unterbezeichnungen sind oft schwer auseinanderzuhalten, und manche, ad hoc geprägt, haben keinen echten Verkehrswert; es gibt Übergangsformen zu Appellativen, die je nach Redekontext als Namen oder als Substantiv aufzufassen sind: *Bërg, Bünta, Gätter, Hällda* u. a.
- 3) Bei Fremdnamen setzt jedes Einbeziehen in bestimmte Namensgruppen eine Deutung voraus, die oft unsicher, manchmal un-

möglich ist, wenn die alten Belege fehlen oder widersprüchlich sind:

Blasbléi (Vogt 1973, Nr. 111) enthält ziemlich sicher PLANUS, vgl. 1486 *Plon*, 1494 *Plainer*, 1530 *-pleins*; das vorangestellte Grundwort *Daflans* (15. Jh.), *Blas*, *Daflass* scheint eher rtr. *tavlás* ‘Schuppen, Ställe’, als *taula* ‘Brett, Tisch’ zu sein, was auch besser zum ‘Flassbleiner Baanwaldt’ (1644) und insbesondere zu ‘Plassbloner Maiensess’ (1771) passt, bleibt aber doch *unsicher*; meint der Name ‘brettebener Boden’ oder aber ‘eben gelegene Maisässhütten’?

Jedenfalls sind Vergleichszahlen als Näherungswerte, als mehr oder weniger feste Bezugspunkte zu verstehen. Am häufigsten, mehr als 20mal, scheint *Alp* f. vertreten zu sein. Man hat eine *schöne*, eine *neue* Alp benannt: *Alpbélla*, *Alpnóva*, aber doch häufiger kleine Alpen, *Äpli*, *Alpabella* (-ICELLA), *Alpila* dann (-ICULA) gleich viermal, man verbindet mit *Alp* mehrfach *Tobel*, *Kopf*, *Zug*, *Wald*, *Weg*, und auch die zugehörigen Weidebezeichnungen *Stelli*, *Mäss* etc. und *Stafel* < STABULUM, *Stöfili* ‘Alpstall mit Sennhütte’ gibt es öfters. *Ds Usser Alptobel*, *dr Inner Alpwal(d)*, aber auch *Diaschavíal*, vermutlich aus ATTEGIA VETULA ‘Altstafel’, dt. *Fretzabühel* zu *frétza*, eigentlich *ver-ezzen* ‘(ab)weiden’, *Gargellner Alp* (besser: Gargellen-A.), *Hochalpila* u. ä. beziehen sich auf alte Alpwirtschaft wie auch die vielen späteren *Maisässnamen* und Benennungen von *Weidgängen* und *Tränken*: *Bergli*, *Maisässli*, *Nówäda* ‘Nachweide’, *Ogstatälli*, *Frauablies*, *Rossboda*, *Rütiálma* ‘Reute-Allmain’, *Schafloch*, *Schattawäda*, *Schneeflucht*, *Stellikopf*, *Kaltabrónna* u. a. Die Viehhaltung belegen Namen mit *Schaf*, *Kuh*, *Ross*, *weilers Ge(i)ss* und *Schw(e)in*.

Nach dem Anteil im Namenschatz folgen Bezeichnungen für *Rodungen* und zugewonnene Nutzfluren, in romanischer Zeit *Rongg*- von RUNCARE ‘roden, jäten’, *Gafadúra* ‘Schwende’, *Tschugga* ‘Stöck’, ein altes *Arss* ‘Brand’ neben den zahlreicheren *Ronna*, *Rüti* und *Grüt*, *Brand* und *Brenntawáld*, einigen *Grappes* (d. h. Stein-), *Ruafa-*, *Röfi-*, *Röbi-* und *Riad*namen, die sich auf Nutzbarmachung beziehen dürften. Auch Namen nach *Geländeformen* und *Bewuchs* sind kaum weniger vertreten: *Plein*, *Foppa*, *Forggla*, *Ganda*, *Livinar*, *Spatla*, *Gante*, *Sücka* haben daneben vielfach deutsches *Boda* (*Ebni*), *Halda*, *Joch* (*Klámpera*), *Wang*, (*Leui*)*zug*, *Kobel*, *Egg*, *Ried* oder *Borst* ‘Bürstlinggras’ mit gleicher Bedeutung.

Weiter zurück führen uns die romanischen Namen einiger Grossfluren, von welchen manche vor der Dauerbesiedlung der Innerfratte Alpen und Weidegebiete bezeichnet haben werden:

Sarótle < SEROT(I)NA ‘spät nutzbare Weide’ (RN II, 310, wie mda. *Ogstaberg* oder *Frauawäd*)

Platina < PLATTA + INA (Kübler 126, 165, '(Stein)platten')

Gweil < AQUALE '(Wild)bach', vgl. Nemecek 1968, 97

Gortnial (wie *Gurtinel*) Vogt 1973, 147 'Hof', daneben auch dt.

Batmúnt (1495 *Bedmont*) Oswald 1967, 10 IN PEDE MONTEM
'am Bergfuss'

Tanafréida (1518 *Vontanafreider* Gerechtigkeit) ist dt. 'Kaltenbrunnen', mitunter umgedeutet zu *Tannenfreuden*

Zamáng (1494 *Samang*, Vogt 1973, 172) eher SUMMU MONTE
'oberster Berg' als SUPER M., RN II, 331

zentrale Dorfflur von St. Gallenkirch ist *Ziggám* (1549 *Sigamp*, Vogt 1973, 172), offenbar SUPER CAMPUM 'auf dem Feld', vgl. auch *Gampen* 'Alpläger' in Tirol, Finsterwalder 1990, I, 1 ff.; verwandt ist die Wortbildung *Gampabíng* (1565 *Gampaping*, Vogt 1973, 144), 'Föhrenfeld', vgl. *Bings* und den trockenen, sonnigen Standort der Föhren

für *Gampa* 'Almläger' spricht die 'Neue Alpe', die *Alpnóva*, sie belegt jedenfalls das Höherrücken der Nutzungsgrenze.

Muntíel (1511 *Montigáll*, Vogt 1973, 156) ist MONTICULUM
'Bergle'; vgl. *Gariella* für *Gargella*.

Grappes (1644 *Grappeser* Baanwald, Vogt 1973, 147) ist wie *Tantergrappes* 'zwischen den Steinen' und *Grabs* mit rtr. *crappas* 'Steine, Felsen' gebildet, Nemecek 1968, 92 ff.

in unserem *Gortipól* (1488 *Gurbatal* schattenhalb, Vogt 1973, 147) steckt, wie schon in *Gortnial* und einer ganzen Reihe weiterer Namen, COHORTEM 'Hof', was auf rätoromanische Hof- und Einzelsiedlung schon vor dem Walserzuzug schliessen lässt, also 'Hof des Paul', und ähnlich *Gortbíelz* 1712, *Gort Bleiformes* 1804, *Gordín*, 1493 *Gurtinschau*, dann 1509 *Pontschedan Hof*, 1656 *Tschervizenhof*, alle belegt bei Vogt 1973, 137 f., 147 f., 158, 169;

Matschún ist MONTACEONE 'grosser, rauher Berg, (Joch, Alpe?)', daneben eine der mehrfach vertretenen entgegengesetzten Wortbildungen wie *Alpíla* < ALPICULA 'Älpele', vgl. Finsterwalder 1990, I, 189 ff.

Sérres < SERRAS ist eher auf Zaundurchlässe als auf natürliche Talengen bezogen, wohl auch *Valiséra* aus VALLE (ILLA) SERRA (1610 *Vallasera*, Vogt 1973, 169 und Oswald 1967, 24 'Gatter-, Legetal; Talenge'

Rong, *Rongelatsch* belegen RUNCARE als ältere Rodungsnamen

Gargellen, besser *Gargélla* (1423 *Gariella*, Vogt 1973, 145) ist ein alter Wildbachname aus GURGES + ELLA 'kleiner Strudel', Kübler 1926, 126

Vergálda (1423 *Vallgalda*, Vogt 1973, 170) < VALLEM CALIDAM 'warmes Tal' ist klar erkennbar wie wenig andere alte Namen.

Wir können in diesem Zusammenhang leider nicht näher eingehen auf alle Namen, teils von Kleinfluren, aus rätoromanischer Zeit,

denn es sind gegen 200 allein in St. Gallenkirch. Manche sind nicht urkundlich zu belegen und daher nur mit viel Mut oder Glück zu deuten, andere sind zwar früh belegt, aber in sehr widersprüchlichen oder dunklen Belegen, was bestenfalls zu Mutmassungen oder aber zu wertlosen Phantasiegebilden führen muss. Jedenfalls hatte das Romanische des Montafons modernere Züge als das im Walgau (Zusammensetzungen mit DE, A, CA > tsch), hatte durch die spätere Festsetzung im Tal und die Abgeschlossenheit eigene Züge erhalten, die man nicht nur durch den Kontakt mit Walsern erklären kann.

Genauere Untersuchungen verdienen vor allem die frühen Walser Belege in unserem Namenschatz, sowohl eigentlich walserische Benennungen (*Wang, Flub, Furka, Schluacht* . . .) als auch die walserischen Umsetzungen und Übersetzungen rätoromanischer Namen, denn diese stehen im Montafon am Ende der rätoromanischen Zeit; Walser sind auch wesentlich beteiligt am Sprachwechsel. Und wir wissen noch immer viel zu wenig von der Art der Walser Einwanderung und Ansiedlung, ihrer Wirtschaftsform und Redeweise, weniger als von den Rätoromanen, die seit dem Hochmittelalter zunehmend zum Deutschen, Niederalemannischen übergingen.

- Drexel, Albert: Voralberger Namenkunde, Bregenz 1928.
 Finsterwalder, Karl: Namen und Siedlung in der Silvretta, in: Tiroler Ortsnamenkunde Bd. II, Innsbruck 1990, 905–917.
 Ders., Montafoner Namenprobleme: Silbertal, Vermunt, ebenda 918-925.
 Jutz, Leo: Voralbergisches Wörterbuch, 2 Bde. Wien 1955–60.
 Kübler, August: Die romanischen und deutschen Örtlichkeitsnamen des Kantons Graubünden, Heidelberg 1926.
 Nemecek, Brigitte: Die rätoromanische Namengebung im Gemeindegebiet von Tschagguns, Diss. Innsbruck 1968 (Maschinschrift).
 Oswald-Hagen, Doris: Rätoromanische Flurnamen im Montafon: St. Gallenkirch (Innerfratte), Diss. Innsbruck 1968 (Maschinschrift).
 Plangg, Guntram: Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales, Innsbruck 1962.
 Schorta, Andrea: Rätisches Namenbuch Bd. 2, Etymologien, Bern 1964.
 Ders., Wie der Berg zu seinem Namen kam, Chur 1988.
 Schweizerisches Idiotikon, Frauenfeld 1881 ff.
 Stricker, Hans: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Grabs, Zürich 1974.
 Tiefenthaler, Eberhard: Die rätoromanischen Flurnamen von Frastanz und Nenzing, Innsbruck 1968.
 Urbar der Pfarre Bartolomäberg sowie Jahrzeitbuch Bartolomäberg, Hss. Nr. 17 bzw. 19 des Pfarrarchivs, im Landesarchiv Bregenz.
 Vogt, Elmar: Voralberger Flurnamenbuch Bd. I/2: Montafon, Bregenz 1973.
 Zehrer, Josef: Die Ortsnamen von Voralberg, in: Jahrbuch des Vbger. Landesmuseumsvereins 100 (1957) I, 76–170 und Bd. 104 (1960) 107–211.

Verwendete Literatur

Univ. Prof. Dr. Guntram A. Plangg, Föhrenweg 8, A-6064 Rum

Adresse des Autors